

Versorgung mit Ärzten bleibt großes Problem

Pflegekonferenz – In Schaafheim wird über Strategien gegen den Mangel gesprochen

Im Zentrum einer gut besuchten Pflegekonferenz vieler regionaler Akteure in Schaafheim standen Fragen und Konzepte zur medizinischen Versorgung auf dem Land.

SCHAAFHEIM. 35 Teilnehmer konnte Günter Christ, Seniorenbeauftragter des Landkreises für Babenhausen, Eppertshausen, Groß-Umstadt, Messel, Münster, Otzberg und Schaafheim, zu einer „Pflegekonferenz“ in der Schaafheimer Kulturhalle begrüßen.

Viele niedergelassene Hausärzte kommen ins Ruhestandsalter, Nachfolger sind nur schwer, manchmal gar nicht zu finden. Das trifft besonders die wachsende Gruppe der betagten Bewohner des ländlichen Raums.

Mit großem Interesse hörten sich die Besucher daher einen aktuellen Bericht zur Situation in Babenhausen an, wo die Stadt das Consulting-Unternehmen ASD aus Reinheim mit der Entwicklung eines vielschichtigen Versorgungskonzepts beauftragt und dafür 20 000 Euro bereitgestellt hat.

Kritik an Steuergeldern für Arztpraxen

Dazu entwickelte sich eine Diskussion, ob überhaupt kommunale Gelder in die Sicherung der medizinischen Versorgung fließen sollten. In Groß-Zimmern geht es aktuell um einen Mietzuschuss an Ärzte „im niedrigen fünfstelligen Bereich“ aus der defizitären Gemeindegasse. In Babenhausen sind Fachärzten vor Jahren schon Zuschüsse und Darlehen angeboten worden. Eppertshausens Ex-Bürgermeister Herbert Weber, jetzt als Repräsentant des VdK unter den Anwesenden, erinnerte sich, dass in seiner Heimatgemeinde schon vor Jahrzehnten einmal so verfahren worden sei – um sich gleichzeitig kritisch zu solchen Subventionen zu äußern.

Elke Kessler von ASD nannte die Situation in Babenhausen „kritisch“. Dort kämen 2500 Menschen auf einen Hausarzt, im Durchschnitt des Landkreises seien es 1700. Ein vielschichtiges Modell soll Abhilfe schaffen. Dazu zählt die Idee eines Arztzentrums, vorzugsweise in der Kernstadt, wo die Entwicklung derzeit aber so zäh verläuft, dass einem „kleinen Arztzentrum“ in der alten Schule des Stadtteils Hergershausen gegenwärtig mehr Aufmerksamkeit zuteilwird.

Arztzentren sind Versuche, mit neuen Strukturen junge Ärzte aufs Land zu locken. Gemeinschaftspraxen bieten überschaubare Arbeitszeiten und haben durch die gemeinsame Nutzung von Infrastruktur einen Kostenvorteil. Solche Überlegungen hat vor fast einem Jahrzehnt die Mehrzahl der Schaafheimer Hausärzte dazu bewogen, das 2008 eröffnete „Schaafheimer Arzt- und Apothekenzentrum“ (Schaaz) zu gründen.

„Nur mit sehr viel Glück Nachfolger gefunden“

Einer von ihnen ist Gerhart Welbers, der kurz vor dem Ruhestand steht und von seinen Erfahrungen berichtete. Es sei keineswegs so, dass nun junge Kollegen dem „Schaaz“ die Türen eingerannt hätten. Er selbst habe nur mit sehr viel Glück einen Nachfolger gefunden.

Er berichtete auch, dass er und seine Kollegen rund 60 Hausbesuche pro Woche in Pflegeheimen absolvieren – in Großostheim jenseits der Landesgrenze, im Schaafheimer Bethesda, in der K+S-Residenz in Babenhausen. Die Zahl wurde mit Erstaunen aufgenommen und lenkte den Blick auf Pflegeheime.

Marco Würkner, Teamleiter stationäre Pflege in der Kreis-Sozialverwaltung, legte dar, dass in kurzer Zeit in Darmstadt-Dieburg 1000 zusätzliche Pflegeplätze entstanden sind, die eine Sogwirkung über die Kreisgrenzen hinaus entfalten. Der Zuzug pflegebedürftiger, kranker Menschen verschärfe die ohnehin angespannte Arztsituation.

Ob die durch spezielle Heimärzte geheilt werden kann und soll, wurde bezweifelt. Ärzte aus der Zentrale eines Pflegeanbieters könnten vor Ort auch nicht mit den Kassen abrechnen, sondern nur privat praktizieren, gab Ulrich Rauch vom Kreis-Seniorenbüro zu bedenken.

Auch Pflegeheime leiden unter Hausarztmangel

Tom Best, Geschäftsführer des Christlichen Sozialwerks Harreshausen mit Pflegeeinrichtungen dort und in Schaafheim, präzisierte: „Ein Pflegeheim bauen und betreiben darf ich, wenn Standards erfüllt sind. Einen Bewohner aufnehmen darf ich nur, wenn dessen medizinische Versorgung sichergestellt ist. Im Grund muss der seinen Hausarzt also mitbringen oder es muss sichergestellt sein, dass ein hiesiger Hausarzt ihn aufnimmt.“ Es bleibe also die Ausgangsfrage: wie mehr Hausärzte aufs Land locken?